



Der Christenbote

♦ ♦ ♦ Monatsblatt ♦ ♦ ♦

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina und in Mittelbrasilien.

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

Bestellungen auf den Christenboten nehmen entgegen die Pfarrämter in Badenfurt, São Bento, Blumenau, Brusque, Florianópolis, Hammonia, Itapuava, Pomerode, Quadro-Braco do Norte, Theresópolis, Santa Thereza, Timbo in Santa Catharina; Lapa in Paraná, Santos, São Paulo, Rio Claro, Campinas in São Paulo; Juiz de Fora in Minas Geraes; California, Leopoldino I in Espírito Santo; Rio de Janeiro, Pe- tropolis in Rio de Janeiro. Der Christenbote erscheint Anfang jedes Monats und kostet in Santa Catharina \$1.000, in Mittel-Brasilien \$1.200. Der Bezugspreis ist an die betreffenden Pfarrämter zu entrichten.

9. Jahrgang.

Blumenau, im September 1916.

Nr. 9

Eine Petrusfrage und ihre Antwort.

Evang. Matth. 19, 27—30. Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seit nachgefolget, — in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf 12 Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Und wer verlässt Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Aeder um meines Namens willen, der wirds hunderfältig nehmen und das ewige Leben ererben.

Aber viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein.“

Es ist eine rechte Petrusfrage, die der Worführer unter den Jüngern unserm Heiland vorlegt. „Was wird uns dafür?“ Der alte Menscheneigenschaft, für jede Leistung Gegenleistung zu verlangen, und auch Gott selbst Rechnung vorzulegen für angebliche Leistung, hat Petrus, der ganz und gar Mensch und weiter nichts ist, Ausdruck verliehen.

Jesus gibt ihm und den Jüngern, die den Worführer beifällig umringen, eine doppelte Antwort. Zustimmung, Anerkennung ihrer Nachfolge, dessen, was sie opferter, als sie ihre Häuser und Aeder und Neize im Stiche ließen, um mit Jesu zu gehen, flingt aus dem ersten Wort. Aber um so nachdenklicher mußte sie das zweite Wort stimmen: Die ersten werden die letzten, und die letzten werden die ersten sein.

Es geht eben nicht nach dem, was uns Menschen an uns selbst und an anderen als große Leistung erscheint. So schön es ist, wenn einer um Götter willen verzichtet und sich überwindet, so schwer ist es für uns Menschen, zu erkennen, ob nicht auch andere Dinge noch mitspielen. Unter den 12 Jüngern waren zwei, die die Plätze zur Rechten und Linken Jesu in seiner Herrlichkeit für sich erhofften, war einer, der sich nicht genug tun konnte, die anderen zu übertreffen, und der ihn dann verleugnete, war einer, der ihn um Geldes Wert verriet! Und die waren ihm alle nachgefolgt, und mindestens einer unter ihnen, Judas, ist vom ersten zum allerleichten geworden!

Nicht das entscheidet bei uns, was wir zu sein glauben, sondern das, was wir wirklich sind. Das aber weiß nur Gott allein. Wir Menschen kennen uns nicht, wir irren und täuschen uns selbst und müssen ängstlich bedacht sein, daß wir nicht straucheln und fallen, wo wir zu stehen meinten. Gott lohnt uns unsere Arbeit, aber Gott lohnt die wirkliche Leistung, die Welt und Menschen meistens übersehen, weil sie im Herzen ruht. Da mag mancher einst vielleicht einen anderen Platz finden als er sich geträumt.

Gott aber führe uns, daß wir den Weg finden, er gebe uns die Kraft zum Opfer und die innere Wahrhaftigkeit, die nichts sucht, als ihn allein! Amen.

Der verborgene Schatz im Acker.

Wir lagerten am grünen Höhenzug,
und vor uns auf und nieder ging ein Pflug,
und auf und nieder stampften Mäni und Pferde,
und uns umfang der Kraftgeruch der Erde.
Wir sah'n das scharfe, blanke Eisen blinken,
und rechts und links die schwarzen Schollen sinken.
Der Alte pflügt sein Feld seit manchem Jahr,
und immer willig bringt es Frucht ihm dar,
doch wie er auch den Pflug zu führen lernte,
nicht allzu üppig wuchert ihm die Ernte.
Von Steinen, Unkraut, Sonnenglut bedroht
sieht — machtlos sorgend — er das liebe Brot,
und doch — ob in die dunklen Furchen er
begräbt von seiner Hoffnung jährlich mehr
und ob er denkt schon an die andern Schollen,
die auf den Sarg, wer weiß wie bald, ihm rollen,
er lebt und nutzt den kurzen Tag und schafft,
und führt sein Eisen sorglich und mit Kraft.
Und wie er tief es in die Erde zwingt:
Wer weiß, ob es nicht einmal klappt und klirrt
und stehen bleibt und kund den Platz ihm tut,
wo ein verborgner Schatz im Ader ruht.
Du, meine Seele, zaudre nicht, noch zage!
Wie dieser Pflüger nutze deine Tage!
Und siehst mit Sorgen du dein kleines Feld
und seine Ernte von Gefahr umstellt:
Ganz ohne Frucht bleibt deine Mühe nicht,
und auch um deinen Abend wird es licht.
Und wenn dein Pflug tief durch den Ader streicht
es könnte sein — es könnte sein — vielleicht!

W. Langewiesche.

Der deutsch-evangelische Religionsunterricht in Brasilien. (Fortsetzung.)

Über eins kann unsere deutsch-evangelische Kirche auch in Brasilien nicht klagen, das ist der Mangel an Lehr- und Lernstoff, der ihr zur Verfügung steht. Sie nimmt darin an dem reichen Erbe der deutschen Reformation Anteil. Es kommt nur darauf an, dies Erbteil recht zu nutzen und so zum wirklichen Besitz zu machen.

Da haben wir zunächst die heilige Schrift in der Übersetzung D. M. Luthers. In vielen unserer Schulen werden den Kindern Bibeln in die Hand gegeben. Sie lernen dies

Buch auffschlagen und handhaben und so im höheren Sinne lesen. Um des Bibellesens willen hat ja auch die evangelische Kirche seinerzeit überall Volksschulen begründet. Es ist zwar eine noch nicht überall gleich gelöste Streitfrage, ob man nicht besser täte, den Schulfürstern besondere Schulbibeln, das sind Bibeln, in denen einige Abschnitte ausgelassen sind, darzutreten. Aber über dieser Frage soll man nicht versäumen, die Jugend möglichst mit diesem Lebensbuch vertraut zu machen. Dazu gehört zunächst auch das Aufschlagen können und Stellenfinden, was viel Übung und Zeit erfordert. Glücklich ist jeder Pfarrer im Konfirmandenunterricht, wenn er hierin seine Kinder vorgebildet bekommt. Durch die Übung des Bibellesens werden die Schüler auch in ihrer allgemein geistigen Gewandtheit gefördert. Sie kommen über das Buchstabieren und bloße Sätzelesen hinaus. Ihr Auge lernt mit kurzem Blick den Inhalt einer Seite erkennen. Wie mancher fängt jedesmal bei seiner Zeitung oben am Kopfe an und liest Buchstabe für Buchstabe, jedesmal das Gleiche weiter. Andere quälen sich bei den Kalendern mühsam auch durch die eingestreuten Anzeigen durch, um dann endlich auf die Aussätze erzählenden und belehrenden Inhalts zu treffen. Das alte Testament war einmal die ganze Literatur eines Volkes, das neue Testament ist die ursprüngliche Literatur der christlichen Kirche. Wer mit dieser vertraut ist, es mag hochtrabend klingen, ist in gewisser Weise literarisch gebildet. Abgesehen von den geistlichen Wirkungen wird ein Bibelfenner auch die Tages- und sonstige weltliche Schriftstellerei besser begreifen. Man ahnt gar nicht, wieviele Gedanken und Wortverbindungen, Bilder und Vergleiche in allen neueren Sprachen in der Bibel ihre Quelle haben und von hier aus zu verstehen sind. Die Überlegenheit des gebildeten Deutschen liegt eben doch noch darin, nicht daß er Hödels Weltkästel gelesen hat, sondern, daß er die Bibel kennt. Manch einer weiß freilich dieses geistige Gut nicht zu schätzen.

Ein zweites Erbe der Reformation ist wohl in allen unsern Gemeinden der kleine Katechismus D. M. Luthers. Er ist wohl in allen deutsch-evangelischen Gemeinden Brasiliens in Gebrauch. Mir ist wenigstens nicht bekannt, daß ein anderer an seiner Stelle, etwa der kleine Heidelberg-Katechismus, irgendwo hier im Lande eingeführt ist. In sehr vielen Schulen bildet er auch den religiösen Lernstoff, ebenso wie auch viele deutsch-evangelische Eltern bemüht sind, seinen Wortlaut dem Gedächtnis ihrer Kinder einzuprägen. Vor allen Dingen ohne Kenntnis der heiligen zehn Gebote, des Glaubensbekenntnisses und des Vaterunsers pflegt man doch nur sehr selten ein Kind in den Konfirmandenunterricht zu schicken. Das scheint sehr wenig zu sein. Und in der Tat kann dieses Wissen einen bewußten evangelischen Christen, der nicht nur bloßer Mitläufer sein will, keineswegs genügen. Aber auf der andern Seite bedeutet auch diese nur ganz geringe Kenntnis von religiösen Dingen sehr viel. Man muß sie sich nur einmal fortdenken. Dann kennt ja das Kind nicht einmal die Worte für die religiösen Grundbegriffe. „Gott-Vater, Jesus Christus, heiliger Geist, Vergebung der Sünden, ewiges Leben“ usw.

Wenn man diesen Punkt bedenkt und richtig einschätzt, dann hat man auch zugleich die rechte Antwort auf die vielfach arg bestrittene Frage des Nutzens oder Schadens beim Auswendiglernen religiöser Sätze, ohne daß die Kinder diese zuvor voll und ganz begriffen haben. Wir wollen einmal davon absehen, daß sogar Luther sagte, er der gelehrt. Doßt hätte immer noch genug zu tun, den kleinen Katechismus völlig zu verstehen. Auch bei allen weltlichen Begriffen lernen die Kinder immer zunächst einmal die Worte nachsprechen. Man wundert sich oft, daß die Kleinen reden wie die Alten, obwohl sie doch offenbar, das wovon sie sprechen, gar nicht begreifen konnten. Erst allmählich füllen sich dann in ihrem Verständnis auch die leeren Wortbilder mit entsprechendem Inhalt. Also auch dort, wo die Schule, wie es bei uns vielfach noch der Fall ist, nicht dazu kommt, über die Einprägung des Wortlautes des Katechismus hinaus neben den sich hier findenden Erklärungen besondere Auslegung und Handreichung zur Anwendung auf das Leben zu geben, tut sie der Kirche wie den Kindern einen großen Dienst. Die meisten Lehrer werden es sich aber nicht nehmen lassen, ihren Schülern neben dem Wortlaut auch aus eigenen Erfahrungen ihres Innern etwas mitzugeben. Das ist und bleibt ja stets das Wichtigste. Die toten Worte müssen lebendig gemacht werden. Die Schalen dürfen des Kerns nicht entbehren. Aber auf der andern Seite ist wieder zu bedenken. Der Katechismus ist dem Worte

Gottes entnommen. Der Hauptinhalt der Bibel ist hier zusammengefaßt. Der auswendig gelernte Katechismus kann in der Seele der Kinder unter Umständen lange schlummern, er kann sich sogar, das soll nicht verschwiegen werden, wie geistiger Ballast auf der Seele liegen. Darauf ist aber nicht das Wort Gottes schuld, sondern die geistige Umgebung, in der ein Kind aufwächst. Aber plötzlich, oft zum allgemeinen Erstaunen, bricht die innere Lebenskraft des Wortes Gottes wieder hervor, röhrt und weckt das Gewissen. Beispieleweise das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ kann lange Zeit im Gedächtnis als bloße Last mitgeschleppt sein, ohne das geistige Leben zu beeinflussen. Dann aber trifft es mit einem Male eine wunde Stelle, gestaltet den ganzen Menschen um, nimmt ihm die träge Ruhe des Gemütes. Ebenso nach Vergebung der Sünden fragen viele lange Zeit gar nicht. Da drängt sich aber in stillen Stunden innerer Einkehr oder auch mitten im äußeren Getriebe der Welt, das die Seele unbesiedigt läßt, die furchtbare Frage auf, solange sie ohne Antwort bleibt: Wie friege ich einen gnädigen Gott? Wohl dem Christen, der dann in dem von ihm gelernten Katechismus einen sicheren Führer hat, daß er zu seinem Gott, zur Lebensquelle, zurückfindet; anstatt daß er in ungestillter Sehnsucht sich verzehrt oder in die alte geistige Trägheit und Gedankenlosigkeit zurückversetzt.

Mit dem bloßen Katechismus wird sich nun freilich die Schule, wo sie die Bedeutung des Religionsunterrichtes erkennt, nicht begnügen wollen. Da wird sie, wie sie es ja auch, vielfach bei uns tut, aus dem reichen Schatz unserer deutsch-evangelischen Kirche die schönsten Lieder lernen lassen. Nebenbei werden durch Lieder Luthers, Paul Gerhards und einiger neuerer Dichter die Kinder auch deutschsprachlich gebildet und das poetische Gefühl wird in ihnen geweckt. Ueberhaupt sind ja Religion und Dichtkunst nicht ohne einander denkbar. Dichtungen ohne jeden religiösen Gehalt wirken leicht wie leeres Stroh. Es sind das bloße Wortzusammenstellungen aber die Saiten des Gemütes klingen nicht mit. So ist ein Gesangbuch neben dem kleinen Katechismus ein wichtiges Lehrmittel in jeder Schule. Aber auch sonst wird man sich mit dem kleinen Katechismus selbst selten zufrieden geben und sich nach weiteren Ausführungen desselben umsehen, mögen diese nun nur zur Ergänzung weitere Bibelstellen bringen, oder auch noch ein besonderes Frage- und Antwortspiel enthalten. Mit solchen Büchern ist, das darf man wohl sagen, unsere deutsch-evangelische Kirche überreich versiehen. Ihre Ueberfülle wird nicht selten im Schulunterricht störend empfunden, schon drüben in Deutschland, noch mehr bei uns in Brasilien. Da haben die Familien aus dieser Gegend dieses, die andern jenes Lehrbuch mitgebracht. In der ersten Zeit als unsere Gemeinden noch völlig unabhängig waren und sich um ihre Nebengemeinden gar nicht kümmerten, haben sie selbst dann die verschiedensten Bücher eingeführt. In Rio Grande do Sul sind wohl vielfach die Lehrbücher aus dem Roternundischen Verlage in Gebrauch. In Santa Catharina hatten wir noch bis vor wenigen Jahren die größte Mannigfaltigkeit. In den alten Badenfurter Gemeinden, z. B. benutzte man und benutzt zum Teil noch heute den kleinen Katechismus D. Martini Luthers in gewisse Fragen und Antworten gestellt von den gesamten evangelischen Predigern zu Herford aus dem Jahre 1690. Er erscheint bei C. Bertelsmann, Gütersloh. Daneben war der bekannte Katechismus von Wendel verbreitet usw. Dazu wurden dann auch noch besondere biblische Geschichtsbücher den Kindern in die Hände gegeben. Es fehlten aber besondere Zusammenfassungen für Bibelstunde, Kirchengeschichte usw. Diesem Uebelstande suchte der Deutsche Schulverein für Santa Catharina mitberaten durch die evangelische Pastoralkonferenz dadurch abzuheilen, daß er das evangelische Religionsbuch von W. Armstroff zur Einführung brachte. Dieses Buch für die Hand der Schüler enthält Gebete, biblische Geschichte, Kirchengeschichte, Bibelstunde, Kunde über das heilige Land, Katechismus, Spruchbuch, Psalmen, christliches Kirchenjahr, Ordnung des Gottesdienstes, Verzeichnis der Perikopen und Kirchenlieder. Es ist wegen seiner hohen Auflage zu billigem Preise zu haben. Um seine Einführung zu erleichtern, und Eltern die für ihre Kinder bereits andere Bücher gekauft hatten, keine neuen Kosten aufzuerlegen, tommten in der ersten Zeit solche Bücher an die Schulen umsonst abgegeben werden. Es kann jetzt mit voller Genugtuung gesagt werden, daß dieser Schritt vollen Erfolg hatte. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene können in dem Buche reiche Belehrung finden. Und es ist nichts mehr zu wünschen, als daß es mir noch weitere Verbreitung finden möchte. Jedenfalls ist der deutsch-evangelische Religionsunterricht in

unserm Staate Santa Catharina dadurch auf eine, was die Lehrmittel anbetrifft, sichere Grundlage gestellt worden. Wo unsere Deutschen noch vielfach von einem Orte zum andern verziehen, überall finden sie hier das gleiche Buch vor und haben nicht nötig immer wieder neue zu kaufen, an sich eine Kleinigkeit, aber für jeden, der die Verhältnisse kennt, sehr bedeutsam. Möchte der volle Wert des Buches in allen Schulen, für die es in Betracht kommt, und in allen deutsch-evangelischen Familien, auch den zerstreut wohnenden, deren Kinder keinen evangelischen Religionsunterricht in der Schule haben, recht ausgenutzt werden, zur Ehre Gottes und zum Segen unserer teuren Kirche.

R.

(Fortsetzung folgt.)

34. Tagung der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina.

Im Anschluß an den Evangelischen Gemeindeverband tagte zugleich in Blumenau in diesem Jahre die evangelische Pastoralkonferenz von Santa Catharina. Als Guest war auch Herr Pfarrer Dr. Aldinger anwesend. Es fehlten der Entfernung wegen entschuldigt die Herren Pfarrer Langbein, Theresopolis, und Schwab, Quadro. In Frankreich hält sich noch immer Herr Pfarrer Büger gefangen auf. Mit besonderer Freude begrüßte die Konferenz ihr Mitglied Herrn Pfarrer Wiedmer, Lapa, den sie erst kürzlich zu seiner silbernen Hochzeit beglückwünscht hatte, und der in Blumenau das Fest seines 25jährigen Amtsjubiläums feierte. Dem Jubilar widmete die Konferenz eine Glückwunschadresse, ausgeführt von Herrn Maler Paul Hering, versehen mit den Unterschriften der Mitglieder.

Schon Sonnabend den 5. August trat man zu zwanglosen Besprechungen zusammen. Am Sonntag, 9 Uhr vorm., vereinte die Konferenz eine gemeinsame Abendmahlfeier. Hier hielt der Ortspfarrer Herr P. Voigt die Beichrede und teilte das heilige Sakrament aus.

Am Tag der Tagung war dann am Montag und Dienstag Vormittag das neu erbaute Pfarrhaus in Blumenau. Mindestens ebenso wichtig als die Gegenstände der Verhandlungen war die Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache und einander Kennenlernen. Viele unserer Geistlichen müssen ja den Verkehr mit Amtsgenossen Monate lang, wenn nicht über ein Jahr vermissen.

Die letzten Protokolle sowie der Konferenzbescheid des hochwürdigen Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin wurden verlesen. Hier handelt es sich hauptsächlich um den Bau des Krankenhauses und Altenheims, zu dem die Pastoralkonferenz bei dem Evangelischen Gemeindeverbande die Anregung gegeben hat. Die hohe Behörde nimmt mit grossem Interesse von dem damals erst besichtigten Unternehmen Kenntnis.

Weiter erhielt der Vorsitzende den Jahresbericht über die einzelnen Gemeinden. Viel Erfreuliches konnte gesagt werden, doch wurden auch die tiefen Schattenseiten unserer Gemeinden nicht übersehen. Bedauert wurde, daß in allen Gemeinden der Krieg wohl große Hebeleidigkeit zur Veränderung der Kriegsnöte zur Folge gehabt hat. Doch ist eine Weckung und Hebung des religiösen Lebens im Großen und Ganzen nicht zu verspüren gewesen. Weite Kreise sind trotz der schweren Weltzeit stumpf geblieben. Aus den meisten Gemeinden ist ja im Christenboten berichtet worden. Hervorgehoben sei, daß im Pfarrhause Florianopolis die in der Stadt in Dienst stehenden deutsch-evangelischen Mädchen geistliche Pflege, Unterhaltung und Schutz vor sittlicher Gefährdung finden. Es wird darum gebeten, daß die Eltern es ihren Geistlichen bekanntgeben, wenn ihre Töchter in die Hauptstadt verziehen, damit dieser sie an das Pfarramt weisen und dorthin Mitteilung ergehen lassen kann. Das Gleiche gilt selbstverständlich nicht nur von Florianopolis, sondern auch für andere gröbere Städte, in denen ein deutsch-evangelisches Pfarramt sich befindet. In Florianopolis wird auch an den deutsch-evangelischen Insassen des Staatsgefängnis Seelsorge getrieben und wird auch für die Gefangenen Gottesdienst gehalten. Dies wird vielleicht auch dem einen oder dem andern eine seelische Beruhigung sein, wenn er weiß, daß auch die Meisten geistlichen Zuspruches nicht zu entbehren brauchen.

Bon besonderem Interesse war der Bericht des Reisepredigers Herrn P. Liebhold über seine Tätigkeit, besonders in der neuen Kolonie Amitapolis. Es sind dort unter großen

Schwierigkeiten zurzeit fünf Predigtstellen eingerichtet. Auch solche Kreise, die in Deutschland aus der Kirche ausgetreten waren, stehen ihr jetzt freundlicher gegenüber. Doch ist die Zukunft der ganzen Arbeit noch ganz in der Schwäche, da es sich erst zeigen muß, ob und wie sich die Kolonie auch nach dem Kriege auf die Dauer halten wird. Ähnliches gilt auch von der neuen Kolonie Esteves Junior, die von Brusque aus bedient wird.

Besonders beschäftigte die Konferenz die Zukunft der jetzt noch pfarramtlich mit Brusque verbundenen Gemeinde Itajahy. Sie ist in stetem Wachstum begriffen und hat nach Vollendung des Bahnhofbaus alle Aussicht, eine der bedeutendsten Gemeinden unseres Staates zu werden. Herr Pfarrer ein. Lange wird leider demnächst diesen Ort verlassen, da er sich in die Hansa Eigentum erworben hat. Endgültiges kann ja noch nicht beschlossen werden. Doch hält die Konferenz es für ratslich, daß der Pfarrer von Brusque auch einmal länger im Jahre in Itajahy seinen Wohnsitz nimmt, bis ein neuer Geistlicher eintreffe. Sobald die Bahn einmal weiter gebaut wird, werden ja auch neue längs der Strecke gelegene Gebiete geistlicher Versorgung bedürfen. An Arbeit wird es so den deutsch-evangelischen Geistlichen in unserm Staate auch in Zukunft nicht fehlen. Überall wachsen die Gemeinden. Eine Ausnahme macht nur der Süden, wo der Geistliche Herr Pfarrer Schwab wohl auch viel Arbeit und weite Ritte, aber nur kleine Gemeinden zu versorgen hat. Doch sind auch dort neuerdings oft von nur wenigen Mitgliedern kleine Gotteshäuser errichtet. In ihrem kirchlichen Eifer könnten jene in der Zerstreuung lebenden Evangelischen den großen Ge-Gemeinden vorbildlich sein.

Um den kirchlichen Sinn unter den evangelischen Deutschen zu heben, auch am abseits wohnenden Gottes Wort zu bieten, wurde wieder über die Einrichtung eines Vertriebs christlicher Schriften beraten. Herr Pfarrer Wiedmer mit seiner langjährigen Erfahrung im Lande konnte manchen wertvollen Rat erteilen. Nachdem schon mehrere vorbereitende Schritte getan sind, hofft man nach dem Kriege den Plan ins Leben rufen zu können. Die jetzt schon bestehende Wanderbücherei soll weiter ausgenutzt werden, um ihre Wirkung in den Gemeinden zu erhöhen.

Lebhaft wurde auch über die weitere Ausgestaltung des Christenbotens verhandelt. Verschiedene Pläne, wie besseres Papier, ein künstlerisch ausgestalteter Kopf werden wohl bis Kriegsende verschoben werden müssen. Wenn erforderlich, soll ein Beiblatt hinzugefügt werden. Auch sollen Anzeigen, die zum kirchlichen Leben der Gemeinden Beziehung haben, in Zukunft aufgenommen werden. Ebenso wie die Konferenzkasse wurde auch die Christenbotenkasse geprüft und für richtig befunden. Bei dieser Gelegenheit seien die Lefer dringend gebeten, doch ja die niedrigen Blattgebühren immer sofort zu bezahlen und nicht Jahre zu warten. Auch am Christenboten gehen selbstverständlich die hohen Papierpreise nicht spurlos vorüber. Sehr zufriedenstellend war das Ergebnis der auf der letzten Konferenz beschlossenen Sammlung zu Gunsten der Kriegsrußlandsfürsorge. Eine besondere Übersicht über die Gaben, ebenso ein neuer Aufsatz über das von uns unterstützte Liebeswerk wird demnächst veröffentlicht werden.

Neben solchen Verhandlungen beschäftigten die Konferenz zwei Vorträge. Herr Pfarrer Liebhold redete in tiefem Ernste über „Seelsorge in der Kolonie, Erlebnisse und Erfahrungen“. Auch eine größere Offenheit hätte gewiß von seinen Erlebnissen mit den Adventisten gern erzählen hören, da er eine ihrer Sabbatschulen in seinem Gemeindegebiet selbst aufgesucht hat und er diese Sekte so aus eigenster Anschauung genauer kennt. Er klagt über den Lügengeist, durch den die Anhänger des Adventismus gebunden sind, daß sie die Wahrheit nicht anerkennen wollen.

Herr Pfarrer Brunow gab Teile eines größeren Vortrages über „Macht und Sittlichkeit im nationalen Leben“. Es ist dies jetzt in dieser Kriegszeit die Frage, die jeden bewußten Christen am meisten beschäftigt. Gerade uns Deutsche reizt sie im Gegensatz zu den Engländern zu immer erneutem Nachdenken an. Es wurde beschlossen, den Vortrag wenn irgend möglich den Mitgliedern der Konferenz durch Drucklegung weiter bekannt zu geben. Auf der nächsten Tagung soll es auch zur gegenseitigen Aussprache über diesen Gegenstand kommen. Allgemein wurde die Kürze der Zeit, die für die Zusammenkunft zur Verfügung stand, bedauert. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

R.

3. ordentliche Tagung des evangelischen Gemeindeverbandes von Santa Catharina.

Am 6. August tagte nach dreijähriger Unterbrechung wieder der Evangelische Gemeindeverband für Santa Catharina in der Kirche zu Blumenau. Aus seiner Begründungszeit ist er nun herausgetreten. Denn seine Sitzungen sind jetzt auch staatlich registriert. So konnte er an seine eigentliche Arbeit herangehen, den Einzelminden zu helfen und Werke zu schaffen, für die die Kraft einer Gemeinde allein zu schwach ist, und die wieder der Gesamtheit zu Gute kommen sollen.

Eröffnet wurde die Tagung mit einem Festgottesdienst in der schön geschmückten Kirche. Die Eingangsliturgie hielt Herr Pfarrer Krause-Timbo. Herr Pfarrer Neumann-Brusque predigte über Lukas 12,49. Er ging davon aus, daß Jesus als Revolutionär gekreuzigt sei. Im äußeren Wortsinn sei er das nicht gewesen. Das habe auch Pilatus gewußt. Doch habe er ihn als Revolutionär unangenehm empfunden, der seine bequeme, heidnische Weltanschauung zertrümmerte. In die gottentfremdete, selbstsichere Welt habe Jesus die Brandfackel geworfen. Um Jesus kommen wir nicht herum. Er lebt, während alle andern große Männer der Welt- und Geistesgeschichte doch tot sind, sogar ein Friedrich der Große, Bismarck oder Goethe. Sie lassen sich auch künstlich nicht mehr geistig am Leben erhalten. Die Zeit ist über sie hinweggeglitten. Nun wurde aber Jesus nicht nur als Zerstörer des alten, sondern vornehmlich als Bringer eines neuen Lebens geschildert. Der Prediger sprach von der leuchtenden, läutenden sich selbst verzehrenden Kraft, des Feuers, das Jesus angezündet hätte, wie wir uns von ihm erleuchten und läutern lassen müssen, wie wir bereit sein müssen uns selbst zu verzehren in seinem Dienst.

Der Vorsitzende des Verbandes Herr Pfarrer Gabler-Itoupava las sodann das Schlußgebet und erteilte den Segen.

Nach einem kurzen Frühstück begannen um 12 Uhr die Verhandlungen in der Kirche, die bis gegen Abend wähnten. Fast alle Gemeinden waren vertreten. Nur die am weitesten entfernten Theresopolis und Quadro fehlten entschuldigt.

Aus Blumenau waren anwesend der Ortsgeistliche Herr Pfarrer Voigt und die Herren Hermann Müller, Alwin Schrader und Georg Hiendlmayer;

aus Itoupava, Herr Pfarrer Gabler, sowie die Herren Friedrich Witte und Wilhelm Siewert;

aus Timbo, Herr Pfarrer Krause, sowie die Herren Julius Thurow und Albert Schweder;

aus Brusque, Herr Pfarrer Neumann, sowie die Herren Apothekenbesitzer Böttger und Ernst Ulber;

aus Florianopolis, Herr Pfarrer Brunow und Herr Conrad Goeldner;

aus Santa Thereza Herr Pfarrer Liebhold;

aus S. Bento, Herr Pfarrer Ortmann und Herr Hermann Quandt;

aus Humboldt, Herr Wilhelm Melchert;

aus Pommerode, Herr Wilhelm Vorath und Herr W. Grüzmacher;

aus Itajahy, Herr Oberingenieur Bloch;

aus den Reisepredigtgemeinden Südarm, Herr Georg Lucas, und aus Matador, Herr Alwin Kried;

aus der Gemeinde Badenfurt, Herr Pfarrer Radlach, auch die Herren Conrad Glau und Fritz Kreitlow waren als Zuhörer da.

Zum erstenmale hatte sodann die Gemeinde Hammonia-Hansa gastweise Abgesandte geschickt. So waren die Herren Pfarrer Dr. Aldinger, wie die Herren Carl Schulze, Hermann Köpzel und Arno Lesker zugegen. Ebenso nahm Herr Pfarrer Wiedmer-Lapa, dessen Gemeinden bislang noch ohne kirchlichen Anschluß im Lande sind, an den Verhandlungen teil. Herr Pfarrer Ganz in Rio Grande do Sul, der eine Gemeinde im Süden des Staates nebenamtlich bedient, hatte ein Begrüßungs-schreiben gesandt, desgleichen Herr P. em. Lange.

Ein Begrüßungstelegramm wurde abgesandt an den Herrn Gouvernator unseres Staates Herrn Dr. Felippe Schmidt. Am folgenden Tage lief folgende liebenswürdige Antwort ein:

Mit besonderem Dank empfing ich die Begrüßung, des deutschen evangelischen Gemeindeverbandes und bitte Sie, meine aufrichtigen Dankesungen und Wünsche für Gedeihen entgegenzunehmen und zu übermitteln. Mit Grüßen Felippe Schmidt.

Ebenso wurde der hochfürdige Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrates Herr Propst Lic. Braunschweig, Porto Alegre, dräufig begrüßt.

Wir erhielten als Danktelegramm: Herzlichen Dank für Begrüßung. Wärmste Wünsche für Gemeindeverband und Gemeinden, Seperior.

Auch des noch immer in französischer Gesangenschaft schmachtenden Herrn Pfarrers Bürger wurde gedacht und ihm ein Begrüßungsschreiben geschickt, das die Anwesenden mit ihrem Namen in treudeutschem Gedanken unterzeichneten.

Der Vorsitzende erstattete Bericht über den Verband und die Gemeinden. Eine statistische Uebersicht, das Jahr 1915 betreffend, wird im Christenboten zu näheren Kenntnisnahme veröffentlicht werden. Die Hauptereignisse sind in unserm Blatte bereits zu lesen gewesen.

Der Kassierer des Verbandes gab eine Uebersicht über die Kasse.

Eine gewählte Rechnungsprüfungskommission fand die Kasse in Ordnung und erteilte dem Kassierer Entlastung.

Es wurde beschlossen von den Gemeinden weiter wie bisher $1\frac{1}{2}\%$ zu erheben.

Wie auf der letzten Tagung beschlossen wurde, stand abermals die Frage „Sicherung des Gemeindevermögens“ zur Verhandlung. Der Vorsitzende des Verbandes Herr Pfarrer Gabler hielt einen sehr lehrreichen Vortrag. In höchst dankenswerter Weise hatte ihn zuvor Herr Dr. Konder beraten. Einen Ergänzungsvortrag gab auf Grund seiner reichen praktischen Erfahrungen Herr Apothekenbesitzer Böttger. Das Wichtigste aus diesen Darlegungen soll den Gemeinden durch Drucklegung zugänglich gemacht werden, damit sie sich danach richten können, und sie in Zukunft unliebsame Zwischenfälle von vornherein vermeiden, sich nicht in ihrer Gesetzeskenntnis schweren Schäden aussehen. Leicht kann sonst bei inneren Streitigkeiten das mühsam gesammelte Vermögen wieder verloren gehen.

So ist man bei den Sitzungen des Gemeindeverbandes mit größtmöglicher Vorsicht vorgegangen, daß jedermann zu ihm das größte Vertrauen haben kann, daß die ihm dargereichten Gelder auch die von den Gebern beabsichtigte Verwendung finden werden. Die Versammlung genehmigte die vom Vorstande gefassten Beschlüsse betreffend eines Krankenhauses und Altenheimes und nahm mit Freude den Bericht der Bau-kommission entgegen. Manch einer hat gewiß mit Staunen den Fortschritt des Baues selbst in Augenschein genommen. Es wird darüber noch weiter im Einzelnen berichtet werden. Hocherfreulich ist bisher schon die Höhe der für diesen Zweck veranstalteten Sammlungen. Neue Sammlungen sollen demnächst in der Kolonie veranstaltet werden, zu welchem Zwecke be-glaubigte Sammler ausgesandt werden sollen. Auch für die Folgezeit wurden jährliche Hauskollekten zum Besten der Viebeswerke beschlossen. Es sei besonders betont, daß die Anstalten, vornehmlich das Altenheim, nicht nur dem Stadtplatz Blumenau, sondern allen Gemeinden des Staates zu gute kommen werden. So wird auch die Gemeinde Florianopolis das Werk unterstützen, obwohl sie für ihre eignen Bedürfnisse in der Hauptstadt ein kleines Krankenhaus erbaut hat. Sicherlich werden die Anstalten Opfer auferlegen, aber auch reicher Segen wird, wie zu erhoffen ist, von ihnen ausgehen. Unsere Kirche zeigt auch so in der Öffentlichkeit, daß sie nicht nur Predigt-kirche ist, wie manche Gegner ihr zum Vorwurf machen.

Weiter wurde über die Gesangbuchfrage verhandelt. Das sehr gut neu eingeführte Evangelische Hausbuch für die Evangelischen Deutschen im Auslande soll mit gleichem Inhalt nur mit anderem Titel „für die deutsch-evangelischen Gemeinden in Brasilien“ neu gedruckt werden. Wenn irgend möglich soll auch eine Ausgabe mit größerem Druck für die Alten erscheinen.

Das Reformationsjubiläum im Jahre 1917 soll in allen Gemeinden durch besondere Gottesdienste gefeiert werden. Auch die Aufmerksamkeit der Schulen und der Öffentlichkeit will auf den bedeutungsvollen Tag lenken. Für den Neubau einer Kirche in Hammonia soll die einzusammelnde Festkollekte bestimmt werden. Man trägt sich auch mit dem Plan anläßlich des Festes einen Gustav Adolf-Verein ins Leben zu rufen.

Damit bei Gemeindefeiern wie Einweihungen, Jubiläen usw. der Vertreter des Verbandes nicht mit leeren Händen zu kommen braucht, wurde die Bildung eines Geschenkfonds beschlossen. Und zwar wurden von der Kasse 50.000 für diesen Zweck zur Verfügung gestellt, Bibeln, heilige Geräte und dergleichen zu schenken.

Es erfolgte zum Schluß noch die Neuwahl des Vorsitzenden Herrn Pfarrers Gabler. Weiter wurden, da nach den Sitzungen immer die Hälfte der Vorstandsmitglieder ausschei-

Nagelung des „Eisernen Kreuzes“ in Palhoça zum Besten der deutschen Kriegskrüppel.

Die am 19. Dezember 1915 begonnene Nagelung hat bis zum 1. August 1916 den Ertrag von 400\$500 erzielt. Für einen Eisennagel waren 500 Reis zu entrichten; Krone, Namenszug und Jahreszahl wurden besonders gestiftet. Das sibberne W stiftete der Kirchenvorstand von Florianopolis (P. Brunow 10\$, C. Hoepke jun. 20\$, E. Döring 10\$, E. Mund und C. Gassenferth sen. je 5\$, im ganzen 50\$). Die Krone stiftete der Kirchenvorstand von Palhoça S. José und einige Herren vom Schulvorstand in Palhoça: P. Brunow, Carl Baasch, Ed. Schütz, Jac. Scheidt, W. Steinmeß, Aug. Westphahl, P. Hoffmann, Otto Höller, H. Kilian je 3\$, im ganzen 27\$. Die Jahreszahl (1914) stiftete: Witwe Karoline Scheidt und Frau Hella Baasch (je 5\$), die erste 1 = 10\$; der Schützenverein in Florianopolis die 9 = 138500; Frau Pfarrer Dr. phil. Brunow die zweite 1 = 10\$; Walter Lange, Rudolf Lange, Gustav Thomsen und Alfred Timm die 4 = 12; im ganzen 45\$500.

Eiserne Nägel zu 500 Reis stifteten: Ernst Haufel, 10; Bernh. Truppel sen. 4; Joh. Ph. Kirchner, 4; Rudolf Scheidt, 4; Pastor em. Bluhar, 5; Kaiserl. Konsul Dr. Grienke, 20; Frau Dudstein, 3\$; Frau Krüsemann, 1; Frau Schäfer, 2; Frau Schlemper, 1; Frau Hoffmann, 2; Staatsanwalt G. Knoll, 10; A. Schütz 2; W. Steinmeß jun., Frau W. Steinmeß, Selma Steinmeß, je 2; Fr. Dudstein, 1; Martha Seemann, Rinaldine Weingärtner, Appolonia Weingärtner, Marie Weingärtner, Willy Höller, Wanda Scheidt, Meta Scheidt, Philipp Weingärtner, Willy Kilian, Laura Kilian, Franz Badon, je 1; Albert Weingärtner, Heinrich Scheidt, Jac. Scheidt jun., Jac. Sell, je 2; Theophil Westphal, Hilda Westphal, Chr. Gerber, Ed. Schütz, Sophie Schütz, Emilie Sell geb. Schütz, Reinhold Schütz, Olinda Schütz, Edeline Schütz, Leondine Schütz, je 1; Karl Scheidt, Kurt Böttger, Karl Harger, Jac. Scheidt, Max Feusky, je 2; Albert Scheidt, 4; Joh. Schlösser, 4; Joh. Moritz jun., Joh. Scharf, Arthur Dudstein, Edith Hoffmann; J. Westdörfer, je 1; Olga Scheidt, Peter Scheidt, Oswald Weingärtner, Ewald Baasch, Emma Baasch, Erna Levites, E. Krüsemann, M. Krüsemann, Olga Schäfer, Harry da Costa-Avila, Waldo da Costa-Avila, je 1; Witwe E. Hahn, S. Amaro, Frau A. Werner-Hahn, Frau Feigel-Hahn, je 10; Fr. Emilie Hahn, Herr C. Ahrens, M. Körich, Leond. Scharf, Martin Harrisch, Antonie Harrisch, je 2; Aug. Westphal, 5; Frau Feusky, 3; Ella Höller, Helmuth Höller, Walter Höller, Elsa Höller, Edela Höller, Witwe Heinz, Frau Sell-Taquara, Leopold Claumann, Aug. Schaufler, je 1; Maria Leite, Joh. Schäfer, Carlos Schmitz, Elias Nobos, Joh. Spazek, Fr. Kirchner, Friedr. Herrmann, Therese Herrmann, je 2; Ric. Schlösser, 10; Witwe Beder, 3; Alfred Sell, 10; Rud. Seemann, 4; Hermann Reich, 2; Fr. M. Bluhar, Pauline Beierstorff, J. Scheidt, Hugo Westphal, Jac. Gerber, Frau Joh. Feibler, Joh. Wörlich, Bernh. Werlich, Louis Marian sen., Louis Marian jun., Wilh. Sperber, Bernh. Jasper, João Bad, J. Bauer, Veronica Preiß, Alfred Heinz, Friz Heinz, je 2; Frau Lioba Schütz und Familie, 5; Gertrud da Costa, Catharina Wagner, E. Zimmer, Pet. Schmidt, Gunilde Westphal, Frau W. Hillesheim, Aug. Hillesheim, H. Hillesheim, je 1.

Durch Pastor Bluhar von weiteren Gebern aus S. Isabell noch 16; Theodor Westphal, 2.

Leopold Seemann, Otto Herzmann, Fr. Sell, Witwe Sell, Paul Sell, Gotthilf Sell, Carl Heinz, Witwe E. Hahn, Fr. Emilie Hahn, Wilhelm Schröder jun., Maria Steinmeß, Heinrich, Helene Weyrich, Agathe Fölsler, Julianne Passig, 8; João Feigel, 10; Friz Seemann, 4; Peter Schwambach, 4; Anton Körich, Joh. Grah, Aug. Schröder, Peter Schröder, Aug. Weyrich, Elise Mauerwerk, Ab. Grah, Emma Grah, Witwe Ramlow, Eduard Zimmermann, Therese Weyrich, Frau Weyrich, Helene Weyrich, Agathe Fölsler, Julianne Passig, Erich Bluhar, Frieda Bluhar, August Mauerwerk, Joh. Passig, Rudolf Thiersch, Walter Rhode, Wilhelm Schröder sen., Catharina Schröder, Frau R. Thiersch, je 1; Heinrich Kühl, Max Probst, je 4; H. Hildebrand, 10; A. Pedro Körser, M. Feusky, je 1; Carl Kunze, Alfred Sell, je 2; Pfarrer Brunow, 8; H. Molchin, 6; Dr. Wrage, Georg Hensig, je 4; Herbert Grienke, 10; Clara Körich, Margarete Körich,

Rudolf Scheidt, Hermann Berkensbruch, P. Althoff, je 2; Friz Bröhring, 4; Pedro Althoff, 3; Eduard Schütz, 1; Ertrag eines Fastnachtsabends in Palhoça, 17; Adolf Stupp, Bernh. Werlich, je 1; R. Brüggemann, 4; Carl Mahler, 10, Wilh. Meyer, 2; Heinrich Maß, Alfred Kuffis, je 5; Bernh. Schütz, 4; Ertrag eines Familienabends in Palhoça, 20; João Scheidt jun., 2; Pfarrer Brunow, 5; Ed. Schütz, Carl Baasch, W. Steinmeß, Jac. Scheidt, Kurt Böttger, je 1.

Gesamtertrag bis 1. August 1916: 400\$500. Die Anfertigung des Kreuzes (mit Eisennägeln, Silbernägeln, Beischlag usw.) belief sich auf 61\$000.

Die Summe von 339\$500 ist am 6. August zur alsbaldigen Aufführung an die bestimmungsmäßige Stelle Herrn Pfarrer Gabler, dem Vorsitzenden des deutsch-evangelischen Gemeindeverbandes für Santa Catharina, übergeben worden.

Die Nagelung wird fortgesetzt; der Kassierer ist Herr Carl Baasch-Palhoça.

Gaben für die Kirche in Benedicto-Novo aus den Gemeinden Timbo und Carijos.

1. Liste. Julius Thurow 2\$, Paul Zilje 2\$, Gottlieb Timm 2\$, R. R. 5\$, Georg Hering 10\$, Wilhelm Schmidt 1\$, Karl Hordina 2\$, Hans Colley 2\$, Albert Neitzke 10\$, Karl Manste 2\$, H. Hertel 5\$, L. Benz 2\$, Ferdinand Krüger 1\$, Otto Hochheim 2\$, B. Scheidemantel 2\$, Max Elsen 5\$, Friedrich Donner 1\$, Friz Hammermeister 2\$, Wilhelm Manten 1\$, Witwe Hammermeister 1\$, Hermann Brandes 2\$, Frau E. Raiter 2\$, Heinrich Heidrich 2\$, H. Lorenz 20\$, Witwe Spieß 2\$, R. R. 2\$, Alma Ströh 2\$, Arthur Bürger 2\$, Fr. Kranert 2\$, M. Richter 1\$. W. Dräger 2\$, Reinhold Manske 2\$, Richard Zumach 2\$, Aug. Piske 2\$, Oskar Kellermann 1\$, Georg Kellermann 2\$, Ludwig Brüste 1\$, Witwe Heidrich 1\$, Dr. Kübel 5\$, Schwestern Minna Beder 1\$, Br. Kupisch 1\$, Emil Höltgebaum 2\$, Reinhard Manzle 5\$, Witwe Kleine 2\$, Gustav Melchert 1\$, Bruno Klug 2\$, Rudolf Deder 1\$, Erich Bürger 1\$, H. Bebenroth 5\$, R. Schulz 1\$, August Schulze 2\$, Johann Will 1\$, Ludwig Stüber 2\$, Joseph Halostelsky 2\$, Herm. Berndt 2\$, Albert Maas 1\$, Reinhard Duwe 2\$, August Kurth 2\$, August Duwe sen. 2\$, Robert Duwe 2\$, Otto Duwe 1\$, Julius Duwe 2\$, Richard Leitzke 1\$, Friedrich Leitzke 1\$, Hermann Schulz 1\$, Julius Mewes 1\$, Hermann Wirthsöß 1\$, Bernhard Wezel 2\$, Wilhelm Stüber 2\$, Wilhelm Wegner 2\$, Friedrich Koffe 2\$, Bernhard Weiß 2\$, Oskar Bremer 1\$, zusammen 179\$000.

Allen Gebern dankt herzlich im Namen der Gemeinde Benedicto-Novo
P. Krause.

Quittung.

Folgende Gemeindevertreter haben mit nachstehendem Betrage auf einen Teil der ihnen anlässlich ihrer Teilnahme an der Gemeindeversammlung zustehenden Reisevergütung zugunsten des evangelischen Krankenhauses und Altenheims verzichtet: Pfarrer Brunow 20\$, Herr Göldner 53\$ (ganz), Pfarrer Liebold 60\$, Pfarrer Neumann, Herr Ulber und Herr Boettger zusammen 30\$, Herr Witte, Porath, Grüzmacher je 3\$, Pfarrer Krause 15\$ (ganz), Herr Julius Thurow, Albert Schweder je 7\$, Pfarrer Ortmann 20\$, Herr Hermann Quadt, Wilhelm Melchert je 10\$, zus. 241\$.

Diese Summe wurde von dem Verbandsklassierer dem Schatzmeister der Baukommission überwiesen.

Quittung.

Für Krankenhaus und Altenheim von Frederito Raach 5\$. Für Kriegskrüppel u. Kriegsblinde von Ab. Ewald 4\$.

Kadlaß.

Nebenicht

über die evangelischen Gemeinden, deren Pfarrer zur Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina gehören, für das Jahr 1915.

Nr.	Name der Pfarrgemeinde	zahl der da zu gehörigen Gemeinden	vor- und zunahme des Geistlichen	Mitgliederzahl (Gemeindefamilien)	Gelehrte (Gemeinfamilien)	zahl der Gottesdienste	Laien	Trauungen	Beerdigungen (unter Hinzustellung d. Geistlichen)	sonstige Kunden	Abendmahlsgäste	Bemerkungen
1.	Glorianopolis	3	Kurt Brunow	228	1 015	60	30	2	8	27	147	
2.	Quadro—Braco do Norte	10	Karl Schmid	153	1 025	65	65	13	1	20	96	
3.	Theresiopolis—Santa Isabella	13	Wolff Langbein	340	2 450	78	94	26	9	55	372	
4.	Santa Thereza	5	Gräß Liebholz	188	1 082	35	52	11	3	29	81	
5.	Brusque	1*)	Everhard Neumann	329	1 880	52	74	12	33	39	607	
6.	Itajahy*)	1	Everhard Neumann	54	200	7	9	2	5	10	47	
7.	Blumenau	7	Walter Rummenhagen*)	630	4 000	60	153	30	42	146	764	
8.	Stoupana	5	Geiß Gähler	439	3 000	55	120	15	16	91	582	
9.	Babenfurt	4	Heinrich Radlach	543	3 400	47	147	36	5	101	854	
10.	Pommerode	6	Joachim Bürger*)	264	2 000	29	126	25	—	76	9**	
11.	Zimbó	6	Everhard Krause	478	4 000	59	239	46	17	152	1 320	
12.	Carijos*)	1	Everhard Krause	165	—	—	—	—	—	—	—	
13.	São Bento	2	Eduard Dittmann	162	1 150	60	51	5	9	26	439	
14.	Sumbó*)	1	Eduard Dittmann	125	950	13	49	—	2	32	216	
15.	Reisepredigtgebiet Bella Vista	3	Heinrich Radlach	80	250	8	33	4	—	20	100	
16.	Reisepredigtgebiet Unicapóis	1*)	Gräß Liebholz	?	?	?	27	3	—	23	95	
17.	Reisepredigtgebiet in Barana	11	Daniel Wiedner	100	—	64	39	7	2	20	351	
	Zusammen	80		4278	26 402	692	1 308	237	152	876	5971	

*) bau der Predigtgebiet Giebel
**) Junior
***) außerben 30 Koloniegottheit
*) mit Brusque pfarramtlich verbunden
*) seit 15. Mai 1916 Arthur Boigt.

*) in französischer Kriegsgefangenschaft nicht gehalten
**) mit Zimbó pfarramtlich verbunden

*) mit São Bento pfarramtlich verbunden
**) 5 Predigtpläne nicht ausgegeben
***) nicht ausgegeben

det, Herr Apothekenbesitzer Boettger und Herr Friedrich Witte, sowie die Pfarrer Neumann und Krause in den Vorstand gewählt. Als Stellvertreter die Herren Pfarrer Brunow, Ortmann, sowie die Herren Thurow und Goeldner.

Wie die Tagung mit Sang und Gebet im Namen Gottes begonnen hatte, so wurde sie auch mit Dank gegen Gott geschlossen. Von der Kraft göttlichen Geistes, der bindenden Macht gleichen Glaubens und der Entschlossenheit zu tätiger Liebe hatte sie Zeugnis abgelegt. Dem Herrn der Kirche sei Lob, Preis und Ehre jetzt und in alle Ewigkeit.

Anschließend fand noch ein Festessen mit zahlreichen Teilnehmern im Hotel Holez statt. Im Mittelpunkt stand hier der Jubilar des Tages Herr Pfarrer Wiedmer-Lapa, der vor 25 Jahren am 6. August sein Amt als Geistlicher in Brasilien antrat. Sein Sitzplatz war mit Rosen geschmückt, Rosensträuße standen vor ihm auf dem Tische. In einer Rede feierte ihn Herr Pfarrer Gabler, der zugleich an die kürzlich stattgefundene Silberhochzeit des Jubilars erinnerte. Der Gefeierte dankte bewegt. Er und alle Anwesenden werden sicherlich den schönen Tag in bleibendem Andenken behalten.

R.

Aus unseren Gemeinden und für unsere Gemeinden.

Evangelisches Krankenhaus und Altenheim. Unter dieser Überschrift findet der Christenbotenleser an anderer Stelle einen Aufruf des Arbeitsausschusses, der alle evangelischen Koloniebewohner herzlich bittet, für die beiden im Bau befindlichen Anstalten ihre Opfer zu bringen. Bisher haben sich nur einige Kreise an dem Liebeswerk beteiligt. Jetzt aber wird jeder Evangelische aufgerufen: „Komm und baue mit, steh' nicht müßig abseits und laß dir nicht die von Gott dargebotene Gelegenheit entgehen, sondern leg' mit Hand ans Werk und laß dir Gottes Segen schenken!“

Der Evangelische Gemeindeverband von Santa Catharina ist zu der Erkenntnis gekommen, daß ein evangelisches Krankenhaus und Altenheim durchaus notwendig ist. Dieser Erkenntnis soll jeder evangelische Christ Rechnung tragen und darum mit Freuden sein Geld geben.

Entschuldigungen und Ausreden dürfen nicht gelten. Der fern von Blumenau Wohnende sagt: „Was nützen mir Krankenhaus und Altenheim?“ Gemach, lieber Freund! Vielleicht wirst du selbst noch einmal in die Lage kommen, Gott zu preisen für die Hilfe, die du dort gefunden hast. Soll doch ein ganz großes modernes Krankenhaus errichtet werden, an dem tüchtige Aerzte, vor allem ein hervorragender Chirurg, ihres Amtes walten und treue evangelische Diaconißen die Kranken pflegen. Dies Krankenhaus wird für unsern ganzen Staat von einzigartiger Bedeutung sein, sodß solche Kranken, die früher nach S. Paulo oder Porto Allegre wegen einer Operation reisen mußten, Rettung und Hilfe in Blumenau suchen werden.

Auf das Altenheim soll nicht nur den in Blumenau Wohndenden, sondern auch den Alten aus allen Gemeinden zugute kommen. Wieviel gibt es, die sich nach einem friedlichen Lebensabend in guter Obhut sehnen! Das Vermögen allein, das sie besitzen, macht sie nicht glücklich, weil sie oft bei Fremden ihre Unterkunft suchen müssen, die ihrem alten wunderlichen und doch nach Freundlichkeit und Gemütlichkeit verlangenden Herzen kein Verständnis entgegenbringen, oder weil sie — was leider auch oft der Fall ist — mit ihren eignen Kindern nicht in Frieden leben können. Diesen Alten wollen wir in christlicher Bruderliebe zum Frieden verhelfen.

Nicht selten hört der Sammler auch allgemeine Klagen: „Schon wieder soll ich Geld geben? Ich habe doch schon für das Rote Kreuz und für dies und jenes gegeben.“ Darf ein Christ so sprechen? Für Zwecke des Reiches Gottes und im Dienst der Nächstenliebe kann man nie genug opfern. Man kann das eine tun und soll das andere nicht lassen. Gerade du, lieber Freund, der du dich der besten Gesundheit erfreust und vielleicht niemals ärztlicher Hilfe bedarfst, und du, der du für deine alten Tage dein gutes Auskommen hast und dich einmal in deinem eigenen dir geschaffenen Heim inmitten deiner guten Kinder zur letzten Ruhe niederlegen kannst, du sollst deinem treuen Gottes danken, nicht allein mit Worten, sondern mit der Tat und in der Wahrheit. Denke an deine Mitbrüder und -Schwestern, denen es nicht so gut geht wie dir selbst, erbarme dich ihrer Not und Mühsal, verschaffe ihnen das Haus der Barmherzigkeit und also bringst du das Dankopfer dar, das dein Gott und Heiland von dir fordert.

„Wohlzutun und mitzuteilen vergessest nicht, denn solche

Opfer gefallen wohl!“ (Ebr. 13, 16). Laßt uns unsern Glauben bekennen, nicht einen toten Glauben sondern einen, der fruchtbar ist an guten Werken, laßt uns Liebe üben, nicht gezwungen, sondern freiwillig, denn „die Liebe Christi dringet uns also!“

G.

Florianopolis. Am Palmsonntag, dem 16. April, sollte bereits die feierliche Einweihung des Krankenhauses des Deutschen Frauenvereins in Florianopolis vollzogen werden. Das freundlich gegenüber der evangelischen Kirche gelegene, auf das beste eingerichtete Haus ist in wenigen Monaten fertiggestellt worden. Neben einem Operationsraum, der allen modernen hygienischen Anforderungen entspricht, sind vier Krankenzimmer mit sechs Betten vorhanden, dazu kommen die erforderlichen Nebenräume und Zubehör. Von den Gesamtkosten (21:500\$000) sind durch freiwillige Gaben in Florianopolis selbst bereits 9:000\$000 aufgebracht worden. Neben Schwester Lydia Henck wird die Probeschwester Ella Harz bis auf weiteres dem Krankenhaus dienen. Ein Deutschbrasilianer, Herr Dr. med. E. Presser, hat die nach dem Gesetze erforderliche Stelle als verantwortlicher Arzt übernommen. Die Behandlung durch einen anderen Arzt im Krankenhaus ist den Patienten freigestellt.

Der Frauenverein-Florianopolis, der sich durch die Errichtung des Krankenhauses ein neues Verdienst erworben hat, ist der Hoffnung, daß das Haus nicht nur den Bewohnern von Florianopolis, sondern auch manchem leidenden Stammesgenossen aus den nahen Kolonien auf dem Festlande zugute kommen soll.

Br.

Zur Kriegslage.

Die russische Offensive in Galizien ist noch nicht zu Ende, wenngleich man auf unserer Seite sogar türkische Truppen zur Abwehr herangezogen hat. Aber es kann nicht mehr allzulange dauern, dann schwächt sie wieder ab, und die Ernennung Hindenburgs zum Oberbefehlshaber sämtlicher Truppen an der Ostfront, auch der nicht deutschen, ist eine Bürgschaft für den Sieg. Die russischen Erfolge haben auch den Italienern wieder Mut gemacht, und sie haben endlich das zerstörende Görz eingenommen. Ob sie sehr viel Freude daran haben werden, steht noch dahin.

Die französisch-englische Offensive in Frankreich ist gescheitert. Eigentümlich wirkt es, wenn man Gelegenheit hat, Schweizer Zeitungen darüber zu lesen. Denn im Telegrammteil stehen lauter englisch-französische Siege, weil die Alliados zehnmal soviel telegraphieren wie die Unseren. Im nächsten Abschnitt sagt dann ein Schweizer Offizier als Sachverständiger seine Meinung, und die lautet kurzweg: „Die Siege sind bedeutungslos!“ — Wenn die Bedeutung der feindlichen Meldungen ihren Worten entspräche, wäre Deutschland längst besiegt.

Auf dem Balkan gegen Saloniki sind die Bulgaren, Deutschen und Türken in breiter Front zum Angriff übergegangen. Besonders an den beiden Flügeln in der Gegend von Florina und an der Struma bei Seres, wie auch gegen das Ägäische Meer gegen Ravalla haben sie bis jetzt großen Erfolg gehabt. Es heißt, daß hier Madensens Hand zu spüren ist. Namentlich die Serben, die als Kanonenfutter vorgeschickt werden, haben viel leiden müssen. Sie müssen bitter für ihren Meuchelmord büßen.

Die Griechen kommen dadurch weiter in eine peinliche Lage. Sie werden mit einem Auge lächeln, mit dem anderen weinen. Welche Partei bei Ihnen die Oberhand gewinnt, kann niemand wissen.

Gegen die Mittelmächte haben sich aber die Rumänen entschieden. Sie haben Österreich den Krieg erklärt. Die Kriegserklärungen Deutschlands u. der Türkei sind bereits als Antwort erfolgt. Die Kämpfe haben, wie nicht anders zu erwarten war, sofort begonnen.

In Deutschland siegt übrigens, wie sich schon voraussehen ließ, die „scharfe Tonart“ über Bethmann-Hollweg. Die „scharfe Tonart“, d. h. die Konservativen und ihr Bundesgenosse König Ludwig von Bayern haben endlich durchgesetzt, daß Zeppeline und Unterseeboote ohne Rücksichtnahme arbeiten dürfen, das dürfte wohl die Entscheidung bringen, wenn nicht wieder Mister Wilson den Deutschen in den Arm fällt. Aber der hat jetzt genug mit seiner Wiederwahl zu tun.

Das Unterseehandelsschiff Deutschland ist glücklich wieder in Bremen angekommen. Das wird den Engländern besonders ärgerlich sein.

N.

Für den Familiensch.

Lied der Frau.

Herr, was ich hatte,
hab' ich hinausgesandt,
mein Sohn, mein Gatte
fielen für's Vaterland.

Gaben das heiße
Herzblut die Liebsten mein,
tropfenweise
geb' ich's im Rämmlein.

Bin ich zu Ende?
Hab' nichts zu geben mehr,
find' Herz und Hände
mit nun für immer leer?

Nein, Herz und Hände
dürfen nicht kraftlos ruhn,
noch ist kein Ende
noch ist so viel zu tun.

Noch ringen Söhne,
noch kämpfen Väter drauß,
und meine Träne
fließt auch im Nachbarhaus.

Schließ meine Schmerzen
schweigend im Altarschrein,
zünde die Kerzen
nur, wenn ich ganz allein.

Steh, wie mein Gatte
einsam auf Posten stand.
Herr, was ich hatte,
gab' ich dem Vaterland.

Julia Hartmann.

Bulgarische Legenden.

Die vier Brüder und Gott.

Es zogen einmal vier Brüder aus, um Geld zu verdienen. Unterwegs begegnete ihnen Gott in der Gestalt eines Greises. Nach der üblichen Begrüßung schloß sich der Greis den Brüdern an und ging mit ihnen zusammen weiter. Da kamen sie an einen Brunnen, und einer der Brüder sprach den Wunsch aus: „Ach, möchte doch Gott das Wasser dieses Brunnens in Wein verwandeln! Wie gut wäre das, dann könnte ich selbst der Verkäufer dieses Weines sein und könnte den Armen helfen.“ Das hörte der Greis und sagte: „Gebe Gott, es geschehe nach deinem Wunsche“. Da geschah ein Wunder: das Wasser im Brunnen verwandelte sich in Wein. Der Bursche aber, der den Wunsch getan, blieb dort, errichtete einen Laden neben dem Brunnen und verkaufte Wein an Reisende.

Da verließen ihn die anderen Brüder und legten ihren Weg mit dem Greise fort. Nun kamen sie an einem Grabe mit zwei Türmen vorbei. Da sagte der zweite der Brüder: „Wie gut wäre es, wenn Gott dieses Grab in einen Getreidehaufen verwandeln würde und die zwei Türme in Ochsen, so würde ich auch den Armen helfen.“ Als das Gott hörte, sprach er wieder: „Gebe Gott, es soll geschehen.“ Und die zwei Türme wurden zu Ochsen. Der zweite Bruder aber gesellte sich als Hüter zu ihnen, um daselbst einen Dreschplatz zu errichten.

Der Greis und die zwei übrigen Brüder setzten ihren Weg fort. Jetzt kamen sie an einem Friedhof vorbei, wo sie viele Krähen auf den Grabsteinen bemerkten. Da sprach der dritte Bruder den Wunsch aus, es möchten sich die Krähen in Schafe verwandeln. Auch diesem Wunsche willfahrtete Gott, und so blieb der dritte Bruder als Schafhirte bei der neuerrstandenen Herde.

Der Greis und der vierte Bruder setzten nun allein ihren Weg fort, bis sie ein Dorf erreichten, wo der Greis den Bur-

schen zu einer Hochzeit einlud. Bei der Hochzeit trafen sie den Paten mit den Hochzeitsleuten beim Schmaus, und die junge Braut erschien und küßte allen Anwesenden die Hände, darunter auch die Hand des Greises. Da sagte der Greis: „Vermittler und Paten, diese Braut gehört nicht euch, sie gehört uns an; sie ist die Braut dieses Burschen“ — auf seinen Neifegefährten zeigend. — „Wie ist das möglich?“ sagten die Vermittler, „Was sagst du, Alter, da alles hier nach dem Rechte und Gesetze geschehen ist?“ „Dass es möglich ist“, sprach der Greis, „das wollen wir gleich prüfen. Wir schlagen drei Rebentöpfe in die Erde hinein auf Seiten beider Parteien, und auf wessen Seite die Reben Wurzel fassen werden, dem soll auch die Braut zufallen.“ Darauf gingen nun Paten und Vermittler ein, und nach einer Weile saßen die Reben des Greises Wurzel und gaben sogar Trauben, während die der Vermittler und Paten austrockneten und verdorrt. Da gaben die Heiratsvermittler nach und trauten den zugereisten Burschen mit der Verlobten. Der so verehelichte Bursche blieb im Dorfe ansässig, der Greis dagegen zog seiner Wege.

Nun wollte Gott die vier Brüder auf die Probe stellen, ob sie wirklich ihr Versprechen noch hielten und sich der Armen annähmen. Deshalb erschien er ihnen in der Gestalt eines sehr alten Bettlers. Er besuchte zuerst den Weinhändler. Dieser entschuldigte sich, aber er könne ihn nicht unentgeltlich beherbergen, da er so viele Besucher habe, die er alle bedienen müsse. Da sprach Gott: „So möge der Brunnen sofort wieder zu Wasser werden!“ und setzte seinen Weg fort. — Sodann besuchte der als Bettler verkleidete Gott den zweiten Bruder und bat ihn um etwas Getreide. „Es ist kein Wind, der mir ein wenig abwehen soll; ich habe kein abgewehtes Getreide.“ Da sagte Gott: „So möge der Ort seinen früheren Zustand wieder erhalten!“ Und der Dreschplatz wurde wieder zu einem Grabe, und der Landmann blieb ohne Getreide beschämmt und arm zurück. — Sodann besuchte Gott den dritten Bruder, den Hirten, und bat ihn um ein wenig Milch, Brot und Käse, da er vom langen Weg müde sei. Dieser entschuldigte sich aber damit, daß er die Schafe noch nicht gemolken habe. Vergebens wiederholte der Greis seine Bitte noch zweimal, und endlich sagte er: „Gebe Gott, daß die Schafe wieder zu dem werden, was sie früher gewesen.“ Sofort verwandelten sich die Schafe in stumme Steine auf Gräbern, worauf sich viele Krähen niederlieglossen. Der Hirte aber stand wie versteinert, als er sah, daß all sein Reichtum dahin war.

Da begab sich der Alte in die Wohnung des vierten Bruders, den er vermählt hatte. Da traf er dessen Frau, die am Herde einen Laib Lehmbrötli ins Feuer stellte, um damit ihren hungernden Kindern wenigstens ein Spielzeug zu machen, da sie kein Mehl und kein Brot hatten. Der Greis wurde freundlich empfangen, die Frau wies ihm einen Platz am Herde an und erzählte ihm traurig, daß sie den Kindern nur Lehmknödeln bauen könne anstatt Brot. Da sprach der Greis zu ihr: „Was du da hast, ist mit nichts nur ein Lehmknödel, sondern ein echter Kuchen!“ Und indes er das sagte, sah, da verwandelte sich der Lehmknödel in einem schönen weißen Kuchen aus Mehl. Nun setzten sich alle zu Tische, die Kinder und der Greis, und schmausen. Dann bat der Alte um etwas Wein. Als die Frau ihm betrübt erklärte, das Faß sei längst leer, schüttelte der Alte den Kopf und sprach: „Das Faß ist voll. Sieh nur zu!“ Und siehe da, als sie hinging, fand sie das Faß frisch gefüllt mit Wein.

Am nächsten Morgen, nachdem der Greis bei den guten Leuten übernachtet hatte, verlangte er, sie sollten eines ihrer Kinder schlachten und es ins Feuer werfen, daß es gebraten werde. Nach langem Überlegen und innerem Kampfe taten die Eltern auch dieses mit vielen Tränen. Da aber geschah ein drittes Wunder: der Herd, auf dem sie das Kind gebraten hatten, war ganz voller Goldstücke. Der Platz, wo der Greis übernachtet hatte, war gleichfalls bedeckt mit Goldstücken. Und das geschlachtete Kind spielte mit einem Goldapfel vor dem Haus.

Der Greis aber segnete das Ehepaar noch, gab ihnen den Rat, sie möchten im Leben immer einig und gottesfürchtig sein, dann würden sie auch den stärksten Widerstand überwinden — und ging seines Weges. Der Hirte wurde bald einer der reichsten Leute des Ortes, und alle Leute staunten, daß er so rasch vermögend wurde, ohne zu wissen, daß ihn Gott seines Gehorsams und seiner Gütigkeit halber belohnte.

Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen?

Jes. 49, 15.

Da lag er nun im Krankenhaus, der Sohn einer frommen Witwe, und mehr und mehr schwand die Hoffnung, daß er wieder gesund werden würde. Frisch und gesund war er aus seiner Mutter Hause in die Fremde gezogen, aber aus der Fremde war eine Gottesfrevle geworden, in der er von Stufe zu Stufe gleich dem verlorenen Sohne immer tiefer sank, so daß Leib und Seele ganz verwüstet wurden. Wie ein Donnerschlag traf ihn zuletzt das Wort des Arztes, daß er nur noch wenige Wochen am Leben bleiben könne.

Das Bild seines Vaterhauses, die Gestalt seiner Mutter trat ihm vor die Seele und unter Tränen schrieb er: „Mutter, ich habe gesündigt, ich bin tief, tief gefallen, ein verlorenes Sohn. Mutter, darf ich doch nach Hause kommen?“

Wartend auf einen Brief von seiner Mutter lag er auf seinem Lager, und immer wieder kam die Frage: was wird sie sagen, wird sie mich aufnehmen?

Da öffnete sich die Tür; es kam kein Brief, die Mutter selbst war da. Ohne ein Wort zu sagen, ging sie an sein Bett und küßte ihn.

„Tue das nicht, Mutter,“ sagte der Kranke indem Tränen über seine Wangen rollten, „tue das nicht. Ich bin es nicht wert.“ Aber sie küßte ihn noch einmal und Tränen fielen auf seine heiße Stirn. Still holte sie dann seine Kleider und bürstete seinen Hut ab, der, ein Bild des Sohnes, sehr schäbig aussah.

„Mutter, was machst du?“ fragte der Sohn, der verwundert alle ihre Bewegungen verfolgte. „Wir wollen nach Hause, mein Sohn, jetzt gleich,“ antwortete die Mutter; „der Wagen hält vor der Tür.“

„Heim,“ rief der Kranke, „heim? O, Mutter, das ist doch nur ein Traum.“ „Nein, mein lieber franker Sohn, es ist kein Traum,“ sagte sie, „du sollst mit mit heim und noch weiter, du sollst dein Heim bei Gott finden.“

Als sie ihm beim Ankleiden geholfen hatte und er, auf sie gestützt, die Treppe hinunterging, sagte er: „O Mutter, du liebst wirklich deinen verlorenen Sohn; so führt Jesus das verlorene Schaf heim; mir ist, wie wenn ich im Paradiese wäre.“

Als beide nach Hause gekommen waren, sah er, daß sein altes Schlafzimmer für ihn zurecht gemacht war; er mußte weinen, als er sich niederlegte, und als die Mutter ihre Hand auf seinen heißen Kopf legte, sagte er: „Mutter, kann Gott mir tief gefallenem Menschen noch gnädig sein, wird er mir alle meine Sünden vergeben, wie du sie vergeben hast?“ Da sagte sie: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, will ich deiner doch nicht vergessen, spricht der Herr, dein Erbarmen. Höre, der Herr sagt uns. Wie sollte der dir nicht gnädig sein, der seines eingebornten Sohnes nicht verschont und auf ihn auch alle deine Sünden geworfen hat!“ Als der verlorne Sohn, der alles verzehrt hatte, zu seinem Vater kam mit dem Bekennen seiner Sünde, da sprach der Vater nicht von seinen Sünden, sondern fiel ihm um den Hals und küßte ihn.“

Dies und anderes sagte die Mutter, und wie Balsam fielen ihre Worte in das nach Gnade verlangende Herz des verlorenen Sohnes. Mit dem Tode auf den Lippen, das brechende Auge auf die Mutter gerichtet, lispele er leise: „Mutter, ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehn, keine Liebe hat mich zerbrochen, ich will sein sein.“ So starb er.

Wie weit ist es bis zur Hölle?

Oft gar nicht weit, wie die Geschichte des reichen Mannes an seinem Todestage zeigt und wie ein frommer Bergmann es mal einem gottlosen Herrn gesagt hat.

Dieser wollte ein Bergwerk besichtigen, und ein gottesfürchtiger Bergmann wurde ihm als Führer mitgegeben. Der Herr führte so freche, gotteslästerliche Reden, daß der Führer sich entsetzte. Je tiefer sie kamen, desto heißer wurde es, sodaß beider zuletzt der Schweiss am ganzen Leibe ausbrach. Fluchend rief zuletzt der Herr: „Hier ist es aber heiß; ich möchte wissen, wie weit es noch bis zur Hölle ist?“ Da sah der Bergmann ihn ernst an und antwortete: „Ich weiß die Entfernung nicht genau anzugeben, aber wenn ein Glied dieser eisernen Kette, die uns trägt, bricht, dann werden Sie in einer Minute dort sein!“ Das Spotten hörte wenigstens im Bergwerke auf: der Spötter wurde ganz still.

Wie weit ist es bis zum Himmel?

Soweit wie von der Unbuktfertigkeit bis zur rechtschaffenen Buße.

Ein Fürst besuchte einst in Toulon den Hafen, und ließ sich auch die Galeeren zeigen. Galeeren sind Boote, in denen schwere Verbrecher in Ketten vom Morgen bis zum Abend schwere Arbeit tun müssen. Man nennt das Leben dieser Galeerenslaven wohl ein Leben in der Hölle.

Dem Fürsten wurde angeboten, daß er für einen dieser Unglücklichen und zwar für den, den er aussuchte, die Freiheit erbitten könne. Er fragte den ersten, der ihm vorgeführt wurde, weshalb er zu dieser schweren Strafe verurteilt sei. „Weshalb?“ antwortete dieser, „weil es ungerechte Richter gibt und auf Erden keine Gerechtigkeit mehr zu finden ist. Ich bin völlig unschuldig“ — und dabei rasselte er grimmig mit der Kette. Der zweite sprach ähnlich und ihm folgte eine ganze Reihe anderer, obgleich die Sünde ihre Züge deutlich genug den Gesichtern aufgeprägt hatte. Alle waren unschuldig oder, was sie getan hatten, war nicht der Rede wert.

Zuletzt wurde noch ein junger Mann ihm vorgeführt, und auf die Frage des Fürsten, weshalb er hier sei, antwortete der Gefangene: „um meiner Sünde willen! Ich bin ein Bösewicht gewesen, ein gottloser Mensch und verdiente die Hölle; habe zwiesach den Tod verdient und daß ich noch hier bin, das ist nur Gnade von Gott, der mir Raum zur Buße gelassen hat.“

„Der soll frei sein!“ sagte der Fürst, und der Wärter schloß die Kette auf, daß sie flirrend zu Boden fiel und sprachlos vor Freude stand der Befreite da, dem immer von neuem versichert werden mußte, daß er nicht mehr ein Galeerenslave, sondern ein freier Mensch sei.

Das ist der Weg Gottes: wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden. Der Bußfertige ist dem Himmel nahe.

Ich bin tot!

Eine fromme Frau war oft von Zweifeln geplagt. Das Seligwerden lag ihr am Herzen, aber sie gehörte zu „den hochbetrübten Seelen, die sich mit Schwermut quälen.“

Als sie eines Tages wieder tief niedergedrückt war, ging sie zu ihrem Geistlichen und fragte diesem ihre Not. „Ach,“ sagte sie unter Tränen, „was soll ich anfangen? Meine Seele ist ohne Glauben, sie ist kalt, nein mehr, sie ist ohne Leben, tot, ganz tot. Was soll aus mir werden?“

„Tot, ganz tot?“ sagte der Pastor, sah sie lange an und fuhr dann fort: „Vor einigen Tagen saß ich in meiner Stube still bei der Arbeit. Meinen sechsjährigen Sohn Johannes hörte ich im Garten spielen. Da schlug plötzlich ein Schrei an mein Ohr, der entsetzliche Schrei meiner Frau: „Johannes ist in den Brunnen gefallen.“ Mit einem Sprung war ich draußen. „Johannes ist tot, ganz tot,“ rief mir meine Frau jämmernd entgegen und schon stand ich am Brunnen, der wohl nur wenig Wasser aber viel Schlamm enthielt.

„Johannes,“ so rief ich angstvoll hinunter, „Johannes, bist du tot?“ Und aus der Tiefe, wo der entsetzte Knabe bis an den Armen im Schlamm steckte, antwortete seine Stimme: „Ja, Vater, ich bin tot, ganz tot.“

Als ich ihn selbst das rufen hörte, wurde ich froh. Denn nun wußte ich, daß, wenn er selbst sich in seiner Angst auch für tot hielt, er doch nicht tot war, sondern lebte. Und er kam aus der Tiefe wieder in die Höhe.“

Evangelisches Krankenhaus und Altenheim.

Die unterzeichnete Kommission macht hierdurch bekannt, daß in nächster Zeit in allen Koloniedistrikten für das Krankenhaus und Altenheim gesammelt werden wird.

Wir bitten alle Bewohner evangelischen Bekennens recht herzlich, für diese unbedingt notwendige Sache möglichst hohe Summen zu geben. Die mit der Sammlung beauftragten Personen werden von Haus zu Haus gehen. Während kleine Beträge sofort an den Sammler zu zahlen sind, können größere Summen gegen ratenweise Abzahlung gezeichnet werden. Die Namen der Geber nebst den geschenkten Beträgen werden später öffentlich bekannt gegeben.

Hermann Müller. Alwin Schrader.

Büchervertriebsstelle

der Evangelischen Pastoralkonferenz für Santa Catharina.

Am Lager befinden sich noch folgende Bibelausgaben, die zu den nachstehenden Preisen abgegeben werden:

a) Groß-Ostav-Ausgaben.

Nr. 43. Traubibel, Ledereinband	3\$300
Nr. 50. Traubibel, Chagrinledereinband mit Papp-Futteral	4\$200
Nr. 51a. Traubibel, biegsam Chagrinledereinband mit Rotschnitt und Papp-Futteral	5\$500
Nr. 42. Bibel, Ledereinband	3\$600

b) Mittel- und Neu-Ostav-Ausgaben.

Nr. 25. Bibel, Ledereinband	2\$700
Nr. 231. Bibel, Ledereinband	2\$500
Nr. 231a. Bibel, weicher Ledereinband mit Rotschnitt und Papp-Futteral	3\$500
Nr. 23a. Bibel, Granitol-Einband	2\$400

c) Taschen-Ausgaben.

Nr. 5. Bibel, biegsam Chagrinledereinband m. Rotschnitt	2\$000
Nr. 13. Bibel, biegsam Chagrinledereinband m. Rotschnitt	2\$400
Nr. 13a. Bibel, biegsam Chagrinledereinband mit Rotschnitt und Papp-Futteral	3\$000
Nr. 14. Bibel, biegsam Chagrinledereinband mit Goldschnitt und Papp-Futteral	4\$000
Nr. 14a. Bibel, rot biegsam Chagrinledereinband mit Goldschnitt und Papp-Futteral	4\$800

Die verschiedenen Ausgaben mit Rotschnitt und Goldschnitt eignen sich besonders zu Geschenzwecken.

Bei Versand nach auswärts kommen entsprechend Porto- und Einschreibekosten in Anrechnung.

G. Artur Kochler, Buchhandlung, Blumenau.

Kirchennachrichten.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

Sonntag, 10. Sept., 2 Uhr nachm.: Gottesd. in Russland; 9 Uhr vorm.: Kindergottesd. in Blumenau.

Sonntag, 17. Sept., 10 Uhr vorm.: Gottesd. in der Garcia; 8 Uhr abends: Gottesd. in Blumenau.

Sonntag, 24. Sept., 2 Uhr nachm.: Gottesd. u. Feier des heil. Abendm. in Belchior; 9 Uhr vorm.: Kindergottesd. in Blumenau.

Sonntag, 1. Okt.: Vertretungsgottesd. in Pommerode.

Sonntag, 8. Okt., 10 Uhr vorm.: Gottesd. in Blumenau; 9 Uhr vorm.: Kindergottesd. in Blumenau.

Jeden Montag, nachm. von 3—5 Uhr, wird in der Kirche zu Blumenau evangelischer Religionsunterricht für die Schulkinder gehalten.

Pfarrer Voigt.

Evangelische Gemeinde Itoupava.

Sonntag, den 10. September: Gottesdienst in Massaranduba, Schule 58.

Sonntag, 17. Sept.: Gottesd. in Luiz Alves (Seraphim).

Sonntag, 24. Sept.: Gottesd. in Itoupava Rega; 3 Uhr nachm.: in der unteren Schule in Itoupava Rega.

Sonntag, 1. Okt.: Gottesd. in Itoupava; 2 Uhr nachm.: Kindergottesd. und Choralsingen.

Sonntag, 8. Okt.: Gottesd. in Rio Serro.

Sonntag, 15. Okt.: Gottesd. in Massaranduba, Sch. b. Witte.

Sonntag, 22. Oktober: Gottesd. in Itoupava Rega; 2 Uhr nachm.: Gottesd. in Braço do Sul.

Pfarrer Gabler.

Evangelische Gemeinde Badensfurt.

Sonntag, den 24. September: Gottesdienst in Fortaleza.

Donnerstag, den 28. September, 2 Uhr nachm.: Beginn des Konfirmandenunterrichts en Fortaleza.

Sonntag, 1. Okt.: Gottesd. und heil. Abendm. in Badensfurt.

Sonntag, 8. Okt.: Gottesd. in Itoupavazinha.

Sonntag, 15. Okt.: Gottesd. in Alto Rio do Testo.

Pfarrer Radlach.

Evangelische Gemeinde Pommerode.

Sonntag, den 1. Oktober: Gottesd. in Pommerode (P. Voigt).

Sonntag, 8. Okt.: Konfirmation u. heil. Abendmahl in Serro (P. Gabler).

Evangelische Gemeinde Timbo.

Sonntag, 10. Sept.: Gottesd. in Rio Adda.

Donnerstag, 14. Sept.: Beginn des Konfirmandenunterrichts in Carijos.

Sonntag, 17. Sept.: Einsegnung in Cedro Alto. Danach heil. Abendmahl.

Sonntag, 24. Sept.: Einsegnung in Benedetto-Novo. Danach heil. Abendmahl.

Sonntag, 1. Okt., 9 Uhr vorm.: Gottesd. und heil. Abendm. in Timbo.

Sonntag, 8. Okt., 9 Uhr. vorm.: Gottesd. in Carijos.

Da ich vom 9. Oktober bis 9. November beurlaubt bin, bitte ich, sich wegen der in diese Zeit fallenden Trauungen rechtzeitig mit mir in Verbindung zu setzen.

Pfarrer Krause.

Evangelische Gemeinde Brusque.

Sonntag, 10. Sept.: Gottesd. in Brusque.

Sonntag, 17. Sept.: Gottesd. in Brusque.

Sonntag, 24. Sept.: Gottesd. in Brusque.

Pfarrer Neumann.

Evangelische Gemeinden São Bento und Humboldt.

Sonntag, 10. Sept.: Gottesd. in Campo Alegre.

Sonntag, 17. Sept.: Gottesd. am Stadtplatz u. Serrastraße.

Sonntag, 24. Sept.: Gottesd. am Stadtplatz u. Bechelbronn.

Sonntag, 1. Okt.: Gottesd. in Humboldt.

Sonntag, 8. Okt.: Gottesd. am Stadtplatz.

Sonntag, 15. Okt.: Gottesd. am Stadtplatz u. Serrastraße.

Sonntag, 22. Okt.: Gottesd. am Stadtplatz u. Bechelbronn.

Pfarrer Ortmann.

Evangelische Gemeinde Florianopolis.

Sonntag, den 10. September, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst in Florianopolis; 10 Uhr vorm.: Kindergottesdienst.

Sonntag, den 17. Sept., Gottesd. u. Christenlehrein S. Amaro.

Sonntag, den 24. September, Gottesdienst und Kindergottesdienst in Florianopolis.

Sonntag, den 1. Oktober, Gottesd. u. Christenlehre in Polhoça.

Sonntag, den 8. Oktober, Gottesdienst und Kindergottesdienst in Florianopolis.

Sonntag, den 15. Oktober, Gottesd. u. Christenlehre in S. Amaro.

Bibelstunde vierzehntägig Donnerstag nachm. 5 Uhr.

Pfarrer Brunow.

Evangelische Gemeinde Campinas.

Sonntag, 10. Sept., 9 Uhr vorm.: Jugendgottesd. in Campinas; 11 Uhr vorm.: Gottesd. in Campinas; 7 Uhr nachm.: Gottesd. in Campinas.

Sonntag, 17. Sept., 9 Uhr vorm.: Sonntagsschule in Campinas; 11 Uhr vorm.: Gottesd. in Cosmopolis; 7 Uhr nachm.: Gottesd. in Campinas.

Sonntag, 24. Sept., 9 Uhr vorm.: Jugendgottesd. in Campinas; 11 Uhr vorm.: Gottesd. in Campinas; 7 Uhr nachm.: Gottesd. in Campinas.

Sonntag, 1. Okt., 9 Uhr vorm.: Jugendgottesd. in Campinas; 11 Uhr vorm.: Gottesd. in Campinas; 7 Uhr nachm.: Gottesd. in Campinas.

Pfarrer J. J. Jint.

Evangelische Neisepredigt Bella Alianca.

Sonntag, den 10. September: Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahl in Matador; nachm.: Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahl in Südarm.

Sonntag, den 17. September: Konfirmation und Feier des heil. Abendmahl in Serro Negro. Pfarrer Radlach.

Verantwortlicher Schriftleiter Pfarrer Radlach, Badensfurt bei Blumenau.